

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postbescheinigung Nr. 13447. Postschlüssel 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landgeschäfte monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 20. Oktober 1943

Nummer 246

Durchbruch bei Krementeschug verhindert

Abwehrkämpfe nehmen ständig an Erbitterung zu - Außerordentlich schwere Verluste der Sowjets

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 20. Oktober. Unmittelbar vor dem Eintritt der Schlammperiode, die sich bereits durch schwere Herbstregen abzeichnen beginnt, haben die Sowjets südöstwärts Krementeschug ihre Brückenköpfe über den Dnepr zu einem Angriffsfeld zu erweitern vermocht. Starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände warfen sich, unterstützt von Schlachtfliegern, in mehreren Wellen gegen die seit einer Woche in schweren Abwehrkämpfen stehenden deutschen Truppen, die zwar einen Durchbruch verhinderten, aber einen Einbruch in das Hauptkampffeld in Kauf nehmen mußten. Sowohl von deutscher als auch von sowjetischer Seite werden Verstärkungen herangeführt, so daß die Kämpfe an Erbitterung ständig zunehmen. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich schwer, doch bemüht sich der Feind, das Kampffeld zu einem Schwerpunkt seiner Offensive auszuweiten. Die Kämpfe sind noch im Gange und werden sich in den nächsten Tagen noch verstärken.

Die Lage an den übrigen Frontabschnitten hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich verändert. Die Angriffe des Feindes nördlich Kiew, nordwestlich Tschernigow und südlich Gomel brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen, obwohl der Feind, insbesondere im Kampfraum südlich Gomel, nicht weniger als fünf Schützenregimenten eingesetzt hat. Auch nordwestlich Smolensk und südlich Wladiwostok konnten alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen werden. Danach liegt der Schwerpunkt der Kämpfe allein im Kampfraum südöstlich Krementeschug, wo die deutschen Truppen sehr harte und sehr schwere Kämpfe zu bestehen haben.

Dazu berichtet das OKW im einzelnen: Seit vier Tagen halten nunmehr die Kämpfe zwischen Dnepropetrowsk und Krementeschug mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hat in diesem Raum noch einmal alle verfügbaren Kräfte zusammengezogen und steht mit zahlreichen Divisionen und Panzerbrigaden im Angriff. Er hat den starken Druck auf breiter Front aufrecht erhalten und darüber hinaus noch örtliche Schwerpunktgefechte gebildet. Dadurch gelang es den Sowjets in einem Abschnitt in unsere Linien einzubrechen. Unsere Truppen warfen sich jedoch den eingedrungenen Volkswheiten entschlossen entgegen und hielten sie unter schweren Kämpfen in der Tiefe des Kampffeldes auf. Durch Planfesthalten und in erbitterten Nahkämpfen, durch Gegenangriffe und Feuerüberfälle - trotz ungünstiger Wetterlage durch Luftangriffe unserer Kampf- und Sturmflieger auf vordringende Stoßkräfte und Nachschubkolonnen unterstützt - verhinderten unsere Heeresverbände die Verbreiterung des feindlichen Einbruchs. Ihrem von Stunde zu Stunde wachsenden Widerstand entsprechen die sich verstärkenden Anstrengungen der Volkswheiten, die hier um jeden Preis und ohne Rücksicht auf schwerste Verluste unsere Abwehrfront durchbrechen wollten.

Den noch härter gewordenen Kämpfen südöstlich Krementeschug stand am 18. Oktober eine Abwehraktion der feindlichen Angriffe im Raum von Wladiwostok gegenüber. Hier wirkten sich die beträchtlichen Verluste des Feindes aus den Kämpfen der letzten Tage aus. Obwohl die Sowjets ihre Schützenwellen und Panzerregimenten immer wieder von neuem gegen unsere Linien vortrieben, ließen die Kämpfe nicht mehr zu der Schwere der Vortage auf.

Einbruchvoll waren die Abwehrerfolge südlich Gomel. Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer vorausgegangenen Angriffe versuchten hier die Volkswheiten von neuem einen schweren Schlag zu führen. Sie setzten insgesamt etwa fünf Divisionen ein, die sie in mehreren, jeweils regimentenstarken Wellen angreifen ließen. Aber wiederum zwangen unsere Grenadiere den Feind unter Abbruch von sieben Panzern zu Boden.
Im Kampfraum westlich Smolensk ist eine Pause in den heftigen Kämpfen entstanden. Vom 12. bis 17. Oktober hatten die Volkswheiten in dem Stützpunkt südlich der von Smo-

lensk nach Westen führenden Autobahn die neu ausgebauten Stellungen eines deutschen Korps vergeblich berannt. In rücksichtslosem Einsatz von insgesamt 18 Schützenregimenten, einem Panzerkorps und einem mechanischen Korps und unterstützt von zahlreichen Schlachtfliegern und sehr harter Artillerie verdrängte die Sowjets in Richtung auf den nördlichen Dneprbogen durchzubrechen. Sechs Tage lang flutete Welle auf Welle gegen die deutschen Linien. Im Schwerpunkt der Angriffe stand die vor kurzem im Wehrmachtbericht erwähnte 337. Infanteriedivision, an deren jähem, durch Artillerie, Sturmgeschütze und Luftwaffe verstärktem Widerstand die feindlichen Massen zerfielen. 82 Sowjetpanzer wurden vernichtet, über 700 Gefangene eingebracht, tauende gefallene Volkswheiten blieben vor den deutschen Stellungen liegen. Wo der Feind im Laufe der Kämpfe örtliche Einbrüche erzielte, eroberten die Grenadiere ihre alte Stellung im Sturm zurück und brachten die Hauptkampflinie wieder fest in ihre Hand. Sein ergebnisloser verlustreicher Ansturm westlich Smolensk veranlaßte den Feind, den Schwerpunkt seiner Vorstöße weiter nach Norden in den Bereich der von Smolensk nach Nordwesten führenden Straße zu verlegen. Doch auch hier scheiterten alle feindlichen Angriffe trotz starker Feuerzusammenfassung aller Waffen an der Abwehr unserer Grenadiere, die beim Abgehen eines angelegten Sowjetregiments sieben von zehn vorkommenden Sowjetpanzern vernichteten.
Südlich Wladiwostok brachte ein eige-

ner schwunghafter Angriff nach Brechen zähen feindlichen Widerstandes Bodengewinn und führte zur Rückübernahme der am Vortage durch den Vorstoß von vier bolschewistischen Schützenregimenten verloren gegangenen Stellungsteile. Am schnellen Gelingen des Gegenstoßes waren Tiger-Panzer entscheidend beteiligt, die in kürzester Frist beherrschende Höhenstellungen im Rücken der eingebrochenen Volkswheiten erreichten und durch ihre starke Feuerkraft den Widerstand der Sowjetschützen zermürbten. Erneute Vorstöße des Feindes gegen die bereinigte Einbruchsstelle blieben erfolglos.

Wehrkraft und Rüstungswirtschaft

Von Staatsrat Dr.-Ing. Walter Schieber
Chef des Rüstungslieferungsamtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion

Menschen-, Material- und Produktionsleistung in der Rüstungsindustrie müssen weit vorausschauen und doch gleichzeitig so elastisch sein, daß sie sich ständig in kürzester Frist den veränderten Verhältnissen der Front anpassen können. Der langen und verborgenen vorausplanenden Arbeit der Rüstungsindustrie ist es zu danken, daß unsere Menschenverluste im Verhältnis nicht so groß wie die der Gegner waren. Der Führer konnte also mit Recht erklären: „Es ist so viel Blut gespart worden, weil vorher so viel Schweiß vergossen wurde.“
Der Faschismus hat uns in der vorantretenden Zeit den künftigen Krieg als einen Kampf von Maschinen gegen Maschinen gemalt. Die Erjah-

Tagung des OKW

Teilnehmer vom Führer empfangen
Führerhauptquartier, 19. Oktober.
Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulicher und innenpolitischer Inhalte gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage.
An der Tagung nahmen teil die Wehrkreis-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und kommandierenden Admirale sowie die kommandierenden Generale der Luftaufkommandos mit ihren Chefärzten und Chefintendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamter der Oberkommandos.

„Deutsche Luftabwehr zu gut organisiert“

Lahme Entschuldigung: Der Angriffsplan auf Schweinfurt zuvor ausgeplaudert

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 20. Oktober. Obwohl die amerikanische Öffentlichkeit noch immer nicht die volle Wahrheit über die Katastrophe von Schweinfurt erfahren hat, scheint sie doch von der notwendigen Erörterung und Ausdeutung dieses schweren Schlags vorläufig nicht loszulassen! Während den dezimierten USL-Verbänden in England offenbar einige Tage der Wiederaufrüstung zugestanden werden mußten, verlor man nun in Washington, die moralische Wirkung des deutschen Erfolges nach Möglichkeit abschwächen. Unter den verschiedenen „Erklärungen“, deren man sich zu diesem Zwecke bediente, und die Ausführungen besonders bezeichnend, die der Chef der amerikanischen Armeeluftstreitkräfte, General Henry H. Arnold, auf einer Pressekonferenz in Washington machte. Ohne auch nur die Andeutung eines Beweises dafür anzuführen zu können, behauptete der USL-General, daß die Deutschen im Voraus von den Plänen der Alliierten über den Angriff auf Schweinfurt informiert worden seien. Er sagte dazu wörtlich: „Ich persönlich kann nicht leben, wie die Deutschen die Verteidigung in dem Maße hätten vorbereiten können, wenn sie nicht im Voraus gewarnt worden wären. Die Abwehr war zu gut organisiert.“
Wenn man von dem wirklich naiven Unterfangen absieht, die „Fünfte Kolonne“ noch einmal ausleben zu lassen, dann steht in diesen Worten das unfaßbarste Kompliment, das bisher von gegnerischer Seite unserer neuorgan-

isierten Luftabwehr gemacht wurde. Denn mit dem billigen Märchen von dem ausgeplauderten Geheimnis dürfte sich sogar in der Heimat der Leichtgläubigsten kaum ein kritischer Amerikaner abheben lassen. Auch in den USA sollte es ja bekannt sein, daß selbst die beteiligten Bomberbesatzungen erst kurz vor dem Start in der Flugbesprechung über das jeweilige Angriffsziel orientiert werden. Die von diesem Augenblick bis zum Start verbleibende Zeitspanne ist aber so kurz - meistens beträgt sie noch nicht einmal eine Stunde - daß in ihr keinesfalls die deutsche Luftverteidigung unorganisiert werden konnte.

So bleibt von den Erklärungen General Arnolds nichts übrig, als das Eingeständnis der überlegenen deutschen Abwehrkräfte in der Luft. Dafür, daß diese Entschuldigung aber auch im Ausland immer klarer erkannt wird, mag eine ungarische Stimme zeugen. Das Regierungsblatt „Magyar Szag“ schreibt dazu: „Die amerikanischen Viermotorigen sind nicht mehr die alte, unüberwindliche Waffe. Bereits das letzte halbe Jahr hat die Amerikaner 40.000 bis 50.000 ausgebildete Männer des fliegenden Personals gestiftet. Die Deutschen haben sich ungeachtet der Anstrengungen des 5. Kriegsjahres dem Luftkrieg angepasst und sind der Ansicht, daß sie nach einem Jahr granatamer Erprobung das wirksamste Gegenmittel zu finden beginnen. Ohne Zweifel sind die Deutschen in der Lage, eine geradezu unwahrscheinlich große Anzahl von Jagdmaschinen überall dem Angriff entgegenzusetzen.“

Selbstverrentung italienischer Schiffe

Die Befehle des Verräterkönigs zur Auslieferung nicht ausgeführt

Mailand, 19. Oktober. Wie „Popolo di Brescia“ meldet, verweigerten einige auf der Feindschiff befindliche oder einzeln stationierte Einheiten der italienischen Kriegsmarine die Ausführung des Befehls des Verräterkönigs Viktor Emanuel, die Kriegsschiffe dem Feind auszuliefern, sondern verließen sie selbst, um die Flaggenstange rein zu halten.

Der Kommandant des Unterseebootes „Murena“, Kapitän Marietti schiffte die Besatzung aus und ging dann selbst mit seinem Boot unter Kapitän Cigala, Flottenschef auf dem Zerstörer „Imperatore“, Träger der Goldmedaille, schiffte gleichfalls die Besatzung aus und brachte sodann durch Kammstoff das Schwertschiff und den eigenen Zerstörer zum Untergang.

Zokio über die Ziele des Kredits

Drahtbericht unseres Korrespondenten

og. Tokio, 19. Okt. Im Zusammenhang mit den Besprechungen Ebens und Hulls in Moskau läßt die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“ das Ziel der Sowjetpolitik in folgender Weise zusammenfassen: 1. Sicherstellung des sowjetischen Einflusses in ganz Europa, 2. Schaffung kommunistischer Regierungen in den Staaten Europas.

Diese beiden Ziele verheißt, so heißt es in dem japanischen Blatt weiter, nicht auf sowjetischen Agitationsangaben, sondern werden tatsächlich mit allen Mitteln vom Kredits verfolgt, wie auch die Unterstützung kommunistischer Verbände im Balkan und die sozialistische Bewegung in Italien klar bewiesen. Durch den Eintritt eines sowjetischen Vertreters in den Mittelmeerraum habe Moskau es bereits verstanden, sich eine entscheidende Stimme in den Mittelmeerangelegenheiten zu sichern.

Schwacher feindlicher Druck an der Italien-Front

Anhaltende Regenfälle behindern die Aktionen der Engländer und Amerikaner

Berlin, 19. Oktober. An der italienischen Front behinderten am 17. und 18. Oktober starke Regenfälle den Widerstand unserer Gefechtsgruppen und anhaltende Regenfälle die Maßnahmen der Briten und Nordamerikaner. Im allgemeinen war der feindliche Druck nur schwach. Langsam und mit großer Vorsicht verdrängte der Gegner, den deutschen Bewegungen zu folgen. Vorpfeile der Erkundungsabteilungen wurden unter Abbruch einiger feindlicher Panzer zurückgetrieben.

An der Gebirgsfront des Südpennin verdrängten sich die feindlichen Aufklärungsverbände zu lebhaften örtlichen Kämpfen. Unsere Truppen griffen dabei das kurz zuvor von eigenen schwachen Sicherungen geräumte Baranello an, nahmen die Ortschaft im Sturm und stellten die ursprüngliche Hauptkampflinie wieder her.
An den übrigen Abschnitten entwickelten sich

Spätrückfälle und Artilleriebeschüsse, die besonders bei Campobasso zu großer Stärke ansetzten. Unsere Batterien nahmen gemeinsam mit der Luftwaffe feindliche Panzeransammlungen, Kraftwagenkolonnen, Artilleriestellungen und Brückenbaustellen am Biferno-Fluß wirksam unter Feuer. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe wurden von der Erde aus mehrere feindliche Jagdbomber abgeschossen oder schwer beschädigt.

Die einer Panzer-Division zugeordnete Heeres-Flakabteilung, deren Männer sich auch bei der Beschließung feindlicher Panzeransammlungen und Landungsboote, ja sogar im Infanteriekampf, mehrfach auszeichneten, hat bei der Sicherung des Luftraumes im letzten Monat 28 feindliche Bomber verschiedener Typen zum Absturz gebracht. Nebenlich hohe Abschusszahlen wurden auch von den anderen Flakbatterien des Heeres und der Luftwaffe gemeldet.

zung dieses Krieges hat aber gezeigt, daß er ein Kampf von Menschen gegen Menschen geblieben ist. Durch Nationalisierung mögen wir noch so viel Material und Arbeitszeit, also Arbeitskräfte, einparieren, von den Menschen aber, ihrer Zahl und ihrem Können, hängt der Ausgang des Krieges ab. Zahl und Qualität der Waffen plus Zahl und Qualität der Menschen ergeben das wahre Kriegspotential. Auch auf diesem Gebiete haben wir besser vorzusehen, als im vergangenen Weltkriege. Während 1918 den 135 Millionen der Wehrmacht 1422 Millionen der Feindmächte gegenüberstanden, verfügen wir heute über 350 Millionen Menschen in Europa und über 500 Millionen in Asien, die für das gleiche Ziel kämpfen und arbeiten. Die Wehrkräfte des Feindes haben dagegen um 25 v. H. abgenommen. Uns stehen nur noch 1100 Millionen gegenüber, die nicht einmal alle für Kampf und Produktion eingesetzt sind. Das Verhältnis, das im Weltkrieg 1:10 war, steht also jetzt praktisch 1:1. Wenn Deutschlands große Stärke auf dem militärischen Kraftgebiet in der Wehr seiner gut ausgebildeten Soldaten besteht, so verbandt es das einer sehr ökonomischen Menschenverteilung. Die Nationalisierung, die neben der Materialeinparierung die Freistellung vieler Arbeitskräfte ermöglicht hat, bedeutet jedoch eine gewisse Gefahr für die Menschenführung im Betrieb. Der Mensch darf nicht zu einem willenlosen Automaten herabgesinken oder so behandelt werden. Klüftungsarbeiter sind keine Roboter. Eine menschenwürdige und gerechte Behandlung, eine wahre soziale Haltung ist die beste Propaganda für unsere Sache.

Was nun die Frage der Rohstoffverteilung betrifft, so hat auf manchen Gebieten rein zahlenmäßig zweifellos eine Überlegenheit des Feindes in der Ergiebigkeit seiner Bodenschätze bestanden oder besteht noch. Doch können nicht alle Rohstoffquellen ausgeschöpft und längst nicht alle mit diesen Rohstoffen geschaffenen Materialien gegen Deutschland eingesetzt werden. Auch in England, in der Sowjetunion und in den USA hat die vereinigte Rohstoffkommission alles Material kontingentiert.

Auf dem Braunkohlegebiet besitzt Deutschland z. B. mengenmäßig eine etwa zehnfache Überlegenheit, wogegen die Feindmächte über die doppelte Menge der deutschen Steinkohle verfügen. Da aber keine Vorräte vorhanden sind, zudem häufig Streiks der Bergarbeiter ausbrechen, ist die feindliche Kohlenproduktion in einem Engpaß geraten. Im Jahr 1942 war z. B. die englische Kohlenförderung um 29 Millionen Tonnen gegenüber dem letzten Kriegsjahre zurückgegangen. Trotzdem starke Maßnahmen dagegen ergriffen wurden, wird sich die englische Kohlennot schwerlich restlos beheben lassen. Sie hat plausible Gründe: die jungen Bergarbeiter sind eingezogen und die alten nicht mehr voll arbeitsfähigen Bergleute sind durch die höheren Löhne in anderen Industriezweigen verdrängt. Bei den Sowjets ist die Lage nicht besser. Sie förderte 1933 noch 130 Millionen Tonnen Kohle und 1942, nach Verlust ihrer bedeutendsten Reviere nur noch 65 Millionen Tonnen. Dabei zieht der Masseneinsatz an der Front auf die Dauer viel Menschen ab, daß auch aus Mangel an Arbeitskräften der Förderung Grenzen gesetzt sind.

In der Stahlerzeugung sind uns die Feindstaaten zwar überlegen, doch scheinen auch hier große Schwierigkeiten zu bestehen. Wir wissen, daß im August in den USA, die 75 Prozent des feindlichen Stahles herstellen, 150 Millionen Betriebe acht Tage lang nicht arbeiteten, da nicht die nötigen Halbzeuge vorhanden waren. Als bedeutend ist in diesem Zusammenhang jedoch das amerikanische Erzeugungstempo, die sogenannte Durchlaufzeit zu erwähnen. Doch dürfte sich diese nicht mehr erhöhen lassen, während man auf diesem Gebiete in Deutschland noch den Höhepunkt vor sich hat.

Auf dem Gebiete der Erdförderung waren die Feindmächte der Klasse, wie bekannt, weit überlegen. Sie verfügten über 90 v. H. der Produktion. Deutschland hat sich dagegen durch den Aufbau seiner synthetischen Erdfördererzeugung geholfen und durch Einsatz von Generatoren zur Vergasung fester Treibstoffe Del-

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Afrikanischen Meeres liegen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Festigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets. Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Kremenischug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung starker Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange. Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Wladiwostok eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

An der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampfaktivität. Im Raum von Campobasso warf ein eigener Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.

und Benzin eingepart. Diese Umstellung von 2000 und 3000 auf Generatoren hat gegenüber dem letzten Friedensjahr um 400 v. S. zugezogen und wird noch stärker forciert. Besonders Gewicht will man dabei auf den Schwelstoffgenerator legen. Man wird in Zukunft in der Heimat mit dem Generator fahren oder man wird gar nicht fahren. Diese Umstellung ist mit einer entscheidenden Frage, Wehrmacht scheint die Sowjets trotz ihrer Delinquenzen ebenfalls starke Sorgen auf dem Treibstoffgebiet zu haben, denn sie bauten im Jahre 60.000 Traktoren auf Generatorantrieb um.

Der Lautschuß, auf dessen synthetische Erzeugung bei uns die Feindstaaten einst mit dem spöttischen Lächeln der Leute, die es nicht nötig haben, herabzusehen, ist ihnen durch die japanischen Siege ein Gegenstand ernster Sorge geworden. Sie besitzen nur noch den zehnten Teil ihrer Vorkriegsproduktion. In diesem Jahre müßten die Vereinigten Staaten, um ihren Ausfall zu decken, etwa 380.000 Tonnen Gummi synthetisch erzeugen. Man erwartet jedoch von den erst in den letzten Jahren erbauten Fabriken eine Produktion von höchstens 60.000 Tonnen. So treibt man inzwischen Kautschuk an den südamerikanischen Gummipflanzungen, die man auf diese Art mit Sicherheit innerhalb von zwei Jahren ruinieren haben wird. Blei, Kupfer und Zinn besitzen die Feinde der Menge in ausreichender Menge, doch müssen sie diese Metalle vielfach im Austausch gegen andere Materialien verwenden, über die sie nicht verfügen. Auf dem Gebiet der Pulver- und Sprengstoffherzeugung besitzt Deutschland einen bedeutenden Vorrat.

So ist die deutsche Lage trotz gewisser Rohstoffunterlegenheit auf dem Gebiete der Rüstungswirtschaft der industriellen Leistung der Feinde durchaus gleichwertig. Dabei ist der Einfluß Japans und auch der oberitalienischen Industrie nicht zu unterschätzen. Dazu kommt, daß der Weg von der Rohstofffundstätte zur Fabrik und von dort zur Front in Deutschland wesentlich kürzer ist als auf der Feindseite. Der Feind braucht mehr Schiffsraum als wir Baggas. Und er braucht mehr Stahl und mehr Treibstoffe. Die teilweise Rohstoffüberlegenheit kommt also nicht in gleichem Maße an der Front gegen uns in Auswirkung.

Die Kapazität der deutschen Rüstungsindustrie ist in der letzten Zeit außerordentlich gesteigert worden und die Leistungssteigerung wird noch weiter erhöht. An der Front wirken sich diese Fortschritte stets erst etwa ein halbes Jahr später aus. Die Waffen, mit denen jetzt gekämpft wird, wurden im Frühjahr gebaut. Zur Zeit läuft die Produktion für das kommende Frühjahr.

Auch die feindlichen Luftangriffe haben den Schritt der Rüstung nicht stocken lassen. Um ausgefallene Produktionen sofort wieder an anderer Stelle aufzunehmen zu können, hat sich die Stilllegung der Erzeugung für zivilen Bedarf außerordentlich bewährt. Im übrigen haben jetzt die neue deutsche Abwehr und die Abschirmung der deutschen Gebiete eine solche Ausweitung erreicht, daß Luftangriffe das deutsche Rüstungspotential nicht mehr erschlagen können.

Eden und Hull in Moskau

Genf, 19. Oktober. Der Sonderkorrespondent der "Times" in Kairo berichtet, daß nach zuverlässiger diplomatischer Quelle eine amerikanische Militärkommission auf dem Wege in die Sowjetunion sei. An ihrer Spitze stehe Generalmajor Deane, der frühere Generalstabschef der Armee.

Der britische Außenminister Eden und der USA-Staatssekretär des Auswärtigen Cordell Hull sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Vespredungen mit Molotow zu führen.

Auf der Rückreise aus Moskau will Eden in Kairo mit König Faruk und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pasha zusammentreffen.

Die Schaffenden Europas in einer Front

Dr. Ley und Gauleiter Sauckel vor den ausländischen Verbindungsmännern der DAF

Berlin, 19. Oktober. In der neuen Aula der Universität Berlin waren am Dienstag auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die ausländischen Reichs- und Gewerbandungsleiter der Deutschen Arbeitsfront zu einer Reichsarbeitsratung versammelt, die unter dem Motto „Europa liegt“ ein klammendes Bekenntnis zur sozialistischen Solidarität der mit Deutschland zusammenarbeitenden europäischen Völker brachte.

Die Begrüßungsworte sprach der Geschäftsführer der DAF, Oberbefehlshaber Marrenbach. Er betonte, daß die DAF in dem ausländischen Arbeiter den europäischen Menschen und den Mitarbeiter an gemeinsamen Ziel sieht. Es folgte ein eingehender Rechenschaftsbericht des Leiters des Amtes zum Arbeitseinsatz der DAF, Oberbefehlshaber Meinde, über die Betreuung der ausländischen Arbeiter. Die Betreuung ausländischer Arbeiter hat sich bestens bewährt. Der überwiegende Teil der vielen Millionen von ausländischen Arbeitern, die in 22.000 von der DAF bereiteten Lagern untergebracht sind, erfüllt willig seine Pflicht. 21 wöchentlich erscheinende fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften kommen regelmäßig in einer Gesamtauflage von 750.000 Exemplaren heraus. Für Lagerbüchereien wurden allein in diesem Jahr 235.000 Bücher und 350.000 Broschüren beschafft, 90.000 Lieberbücher, 27.000 Schallplatten, 5000 Musikinstrumente, daneben Instrumente für 60 geschlossene Orchester, 4940 Rundfunkapparate und 1000 Sportgeräte, die in den letzten Monaten verteilt wurden. Ein weiterer Beweis für die großzügige Fürsorge.

Im Auftrag des Reichsaußenministers begrüßte Brigadeführer Frenzel vom Auswärtigen Amt die Tagungsteilnehmer.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, unterstrich, daß das deutsche Volk einen überwältigenden Opfergang geht, um den europäischen Sieg sicherzustellen.

Es fordere von den Millionen ausländischer Arbeiter längst noch nicht so viel, wie es selbst in jeder Stunde mit seinem Blut und seinem Schweiß einsehe.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte, jeder in Deutschland könne bestätigen, daß jedes Einvernehmen mit den Ausländern bestehe. Diese hätten zu ihrem größten Erfolge beigetragen, daß im Reich alle Schaffenden in wirklichen Betriebsgemeinschaften zusammenstehen. Diese Betriebsgemeinschaft habe sich in diesem Kriege als ein entscheidender Faktor bewiesen, der wohl am meisten zum Arbeitsfrieden in der Heimat und zum Leistungswillen mit beitrage. Die Betriebsgemeinschaften hätten sich auch so stark gezeigt, daß sie die Millionen fremder Arbeitsträger ohne jede politische oder arbeitsmäßige Spannung in sich aufnehmen, sie richtig einrichten und einordnen. Dieser Geist der deutschen Betriebsgemeinschaft mache jede etwa veränderte Gegenwirkung unliebsamer ausländischer Elemente unmöglich.

Als Dr. Ley am Ende seiner Rede von der Größe des Führers sprach, erhoben sich die deutschen Teilnehmer und die ausländischen Delegierten und grüßten damit Adolf Hitler, aus dessen Mitarbeiter sie sich auf ihren besonderen Arbeitsgebieten betrachteten.

Die Nachtangriffe gegen London

Berlin, 19. Oktober. Die deutschen Kampfflieger, die in den Nächten zum 18. und 19. Oktober Einzelziele im Raum von London bombardierten, führten diese Angriffe unter guten Sichtverhältnissen durch. Trotz starker Flak- und reger Jagertätigkeit drangen unsere Flugzeuge bis über die Stadtmitte von London vor. Die Bomben detonierten in den befohlenen Zielen. Es entstanden größere heftige Explosionen und mehrere Brände, von denen sich einer stark ausbreitete.

Die Jäger sind der Bomber Tod

Abgeschossener USA-Flieger unter dem Eindruck der deutschen Abwehr

dnb. PK. Das Sprichwort von dem Hasen ist den Amerikanern fremd, aber seinem Sinne nach äußerte sich einer der vielen beim Angriff auf Schweinfurt abgeschossenen feindlichen Flieger.

Wir starteten mit starken Verbänden und sahen guten Mutes unserem Auftrag entgegen, erzählte der Amerikaner. Natürlich wird manche Maschine den Einflüssen in England nicht widerstehen. Darüber ist sich jeder klar, der nach Deutschland fliegt. Aber bei der Abwehr der eingeleiteten Maschinen rechnen wir, daß der Prozentfuß der Verluste gering sein würde. Kaum hatten wir jedoch das Festland erreicht, als die Hornissenwärme der deutschen Jäger sich auf uns richtete. Durch mein Fernglas konnte ich sehen, daß die vor uns liegende Welle unserer Bomber auseinander gesprengt wurde und viele der viermotorigen brennend oder trudelnd abstürzten.

Der Hase in sich wie ein breites Band näher. Kaum hatten wir den Strom hinter uns gelassen, als plötzlich der Heulschrei durch das Mikrophon dröhnte: „Three fighters.“ Ich sah von der Führerkanzel aus nach hinten. Die uns angreifenden deutschen Jäger konnte ich nicht erkennen, aber andere Maschinen meines Verbandes wurden gleichzeitig von zweimotorigen Jägern angegriffen. Mindestens ein Dutzend der blitzschnellen Flugzeuge mußte es sein, das sich wie wild schiefend auf meinen Schwarm stürzte. Unsere Heuschrecken feuerten, was ihre Doppelkanonen hergeben wollten, aber die Deutschen wichen so geschickt aus, daß ihnen nicht beizukommen war. Sie rasten an uns vorbei, drehten ein und schossen von neuem. Leucht-

spurmunition setzte herüber und hinüber. Wir hatten schon verschiedene Treffer in Rumpf und Flächen. Ich weiß nicht, wie es geschah, aber die Maschine links von uns, die Lieutenant Carey steuerte, war für den Bruchteil einer Sekunde in dunklen Rauch gehüllt und fiel dann wie ein Stein in die Tiefe.

Im nächsten Augenblick schrie unter Heuschöhe auf, dann war er still. Er schien getötet zu sein. Damit wurde die Situation für uns sehr gefährlich, weil unsere Rückendeckung fehlte. Unter Flugengführer suchte bei der rechten Anflugmaschine Schutz, aber Sekunden später stand diese in hellen Flammen und entwand unseren Blicken.

Ich mußte nun das nächste Opfer sein. Wir schossen aus allen Rohren. Wenn nur der Heuschöhe nicht ausgefallen wäre! Kurz entschlossen lief ich von der Führerkanzel nach hinten. Ich zerrte den Regelschirm von seinem engen Sitz und packte die Handhaben der Kanonen. Einen Feuerstoß konnte ich abgeben, da prasselten die Farben des deutschen Zerlegers auf uns ein. Was nun geschah, ist mir noch jetzt ein Rätsel. Auf jeden Fall brachte es fürchterlich. Unter Vogel kniete ein, als ob er aus Kappe wäre. Die Rauchentwicklung im Rumpf nahm uns jede Sicht. Im gleichen Augenblick gab der Flugengführer den Befehl zum Aussteigen. Wir tasteten uns zu den Luken und sprangen, bevor der Zerlegers zum nächsten Angriff überging. Wie ein lahmer Falter torfelte unsere Maschine weit vor uns der Erde zu. Eins müssen wir zugeben, die deutschen Jäger he n Unglaubliches geleistet. Kriegsberichterstatter Ulrich Haubmann

Deutsche Abwehrbereitschaft im östlichen Mittelmeer

Durch die schnelle Besitzergreifung der Insel Kos ist der deutschen Heeres- und Marineleitung ein Ueberwachungsgebiet über die Engländer beschaffen worden, der zugleich den Blick in das östliche Mittelmeer lenkt. Seit der Einnahme von Kreta war hier eine verhältnismäßige Ruhe eingetreten, die jetzt erst wieder

Jedenfalls findet er zu seinem blutigen Empfang alles vorbereitet, so daß ihn schon der Beginn eines solchen Wagnisses vor eine äußerst schwere Aufgabe stellen wird.

Der Inseln im Ägäischen Meer sind, wie gesagt, unzählige viele. Sie werden auch unter dem Gesamttitel Archipelagos bezeichnet.



Lesbos, Lemnos und einige kleinere umfassen 2883 Quadratkilometer mit etwa 142.269 Einwohnern, die Insel Chios 924 Quadratkilometer mit 63.235 Einwohnern, Samos 745 Quadratkilometer mit rund 63.000 Einwohnern, Lesbos, dem mittelgriechischen Festland vorgelagert, hat mit der östlich liegenden Insel Syros und den anschließenden Sporaden eine Größe von 4261 Quadratkilometern mit 133.317 Einwohnern. Es folgt südöstlich und südwestlich von Lesbos und Samos die Inselgruppe der Zykladen, 2640 Quadratkilometer mit rund 123.000 Einwohnern, etwa 60 getriggerte, aber in ihren Tälern sehr fruchtbare Inseln mit vielen vorzefflichen Häfen. Diese ganze Inselwelt zwischen Griechenland und Kleinasien hat eine wechselvolle Geschichte. Sie standen teils zunächst unter der Herrschaft von Kreta, Athen und Sparta, dann unter der des Römischen und später des Byzantinischen Reichs und gehören heute zu Griechenland. Die Zykladen kamen nach dem Zusammenbruch des Römischen Reichs 1204 unter venezianische Herrschaft, später unter türkische (1566), bis sie seit 1830 wieder an Griechenland zurückfielen. Die Inseln südwestwärts, von Rhodos einbezogen, sind, gehören mit der Dodekanes-Inselgruppe (mit Rhodos an der Südspitze) politisch zu Italien.

Graf Sforza - der Scharlatan

Den römischen Septembertagen nahe verbunden ist der 74jährige Graf Carlo Sforza, der Hauptführer des Antifaschismus und der italienischen Emigration in Westeuropa und der Antifaschisten in Nord- und Südamerika. Dieser aristokratische Scharlatan, der seit 20 Jahren nur über die Hege gegen Mussolini und den Faschismus kennt, soll sich nun auf dem Wege nach Sizilien befinden, um im West-Italien Badoglio ein neues Casspiel als Erfüllungspolitik zu geben, als der er dank seiner Tätigkeit im italienischen Außenministerium (1919 als Unterstaatssekretär, bis 1921 als Außenminister) den das des gefantem italienischen Nationalismus ebenso gegen sich wie die Freundschaft der Briand, Barthelemy, Chamberlain usw. für sich hatte. Er stammt von jener italienischen Aristokratie, die man in Umwandlung eines Wortes Cesare Balbo wohl dahin charakterisieren könnte, daß es für sie „nur zwei wahre Freuden auf Erden gibt: die Liebe und die Intrige“.

Die enge Verbindung Sforzas zur Freimaurerei brachte es mit sich, daß das Haus Savoyen um seine Gunst warb, dessen Senior Viktor Emanuel III. ihn zunächst zum Senator, dann nach dem verunglückten Rapallo-Vertrag mit dem damaligen Jugoslawien (1920) als Halbstrafentzöger des Amnistenordens „zum Ritter des Königs“ beförderte. Die Mutmaßung, diese Ehrengabe, da nicht auf politischen Gründen, wenigstens auf moralischen, ist irrig. In römischen diplomatischen Kreisen erzählt man sich noch heute gern, der Palazzo Chigi habe niemals ein so seltsames Habitus gezeigt als damals, da die Favoritinnen im Vorzimmer des Außenministers Graf Sforza sich abfielen.

Die Machtübernahme durch den Faschismus verlebte Sforza aus guten Gründen, weit von Schuß. Die Därferte jedoch, die er getroffen hatte, um als italienischer Vorkämpfer von Paris aus intrigieren und als scheinbar getreuer Staatsbeamter Vorkämpfer eines Badoglios zu werden, erwies sich als verfehlt. In den kommenden zwei Jahrzehnten hat Sforza keine Gelegenheit verpasst, Italiens nationaler Politik in den Rücken zu fallen. Sein Verbalten in jenen Stunden des Jahres 1935, da Italien den Gang nach Abessinien antrat, war der perfekte Hochverrat, den neben Badoglio und seinem „Re“ jemals ein Italiener beging.

Von den Vorkämpfern und Juden ausgehalten, von der Freimaurerei getötet, hat Sforza seitdem in jeder Stunde gegen Italien gehetzt und seinem Volk Abbruch getan wie kein anderer italienischer Emigrant von Cuneo bis Nizza. Allein durch die diese Haut des Hauses Savoyen drang das nicht durch. Denn dem Wort, daß eine Kräfte der anderen kein Leid tut, blieb er „Ritter des Königs“. Die Verbindungen, die von dem Haus Savoyen, vom Hofminister Acquarone und der Freimaurerei im Verlaufe dieses Krieges über Sforza liefen, wird die spätere Geschichte feststellen können. Das sie bestanden, ist in Anbetracht der Haltung des Hauses Savoyen mit Sicherheit anzunehmen. Man kann sich vorstellen, welche Anhänger im Solde Londons dieser Repräsentant des sogenannten „freien Italiens“ um sich scharen wird.

Die Brillanten für Nowotny

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Der Führer berief am 19. Oktober Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandant in einem Jagdgeschwader, anlässlich seines 250. Luftjagdes als achtem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Nowotny ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der letzte Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftjagden steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger.

Drei neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 19. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Rudwiga Franz, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment (geboren am 3. September 1915 in Schramberg), Oberleutnant d. R. Adolf Sover, Kompaniechef einer Panzer- aufklärungsabteilung, und Wachtmeister Otto Dieckmann, Geschützführer in einer Artillerieabteilung (nach seinem Selbsttod ausgezeichnet).

Der Führer hat dem Dichter Gustav Frenssen in Bart-Postleit zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphische Glückwünsche übermittelt. Reuter gibt in einer Meldung aus Kalkutta die Zahl der Todesopfer der Hungersnot in der letzten Woche mit 214 an. In der Woche davor seien in Kalkutta 1907 Tüder verhungert und in der Zeit vom 19. September bis 16. Oktober insgesamt 7249, also im Wochendurchschnitt 1812.

Neues aus aller Welt

27 Kinder eines Vaters. Dem Ehepaar Albert Deißler und Frau in Kirshberg (Saale) wurde als zehntes Kind ein Sohn geboren. Deißler ist zum zweiten Male verheiratet; aus beiden Ehen stammen insgesamt 27 Kinder.

Drei Stunden unter den Greifern der Strohprelle. In Rormersdorf (Weimarer) geriet ein landwirtschaftlicher Arbeiter bei Dreharbeiten auf bisher nicht geklärte Weise auf die Strohprelle. Dabei wurde er von den Greifern gefasst und auf die Presse gedrückt. Neben drei volle Stunden bemüht sich seine Arbeitskameraden, bis es gelang, den schwerverletzten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Dreizehnhundert spielte „Bomber“. In Mänschenbernsdorf (Kreis Gera) hatte ein dreizehnjähriger Schüler einen Sprengkörper, den er sich auf noch nicht geklärte Weise verschafft hatte, als „Bombe“ in ein selbstgebautes Flugzeug einbauen wollen. Der Versuch hatte furchtbare Folgen. Durch die explodierende Ladung wurde der Junge getötet, sein Vater, der achtjährige Bruder und die zehnjährige Schwester schwer verletzt. Von der Familie blieb nur die Mutter, die im Augenblick der Explosion nicht im Zimmer war, unversehrt. Durch Luftdruck und Sprengstoffteilchen wurde außerdem die Wohnwand einseitig demoliert.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 10 bis 11 Uhr: Klingende Landschaft, 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker, 15 bis 16 Uhr: Volkstümliche Musik aus Niederdeutschland, 16 bis 17 Uhr: Aus der Welt der Oper, 17.15 bis 18.30 Uhr: Ein buntes Melodienfrühstück, 20.15 bis 21 Uhr: Abendkonzert: Bach, Händel, 21 bis 22 Uhr: Szenen aus Wagner: „Tannhäuser“ zweiter Akt; Leitung: Arthur Köhler. „Denkschrift“ 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von H. Strauß, Hermann Schröder, Kodak u. a., 20.15 bis 21 Uhr: Vertraute Klänge der Unterhaltungsmusik, 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Mütter erwarten Deine Hilfe

In den Müttern des deutschen Volkes liegt seine Zukunft begründet. Wenn die Mütter versagen, wenn sie mutlos werden und ihr Lebenswille gebrochen wird, dann hat die Nation ihr Lebensfundament verloren. Aus dieser Erkenntnis heraus hat von Anfang an die nationalsozialistische Bewegung die Fürsorge für die Mutter und in folgerichtiger Fortsetzung für das Kind sich zur vornehmsten Aufgabe gestellt.

Während die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben und an den Werkplätzen für die Mütter die besten Arbeitsmöglichkeiten schafft, ihnen Gelegenheit gibt, die Kräfte für ihre fruchtlichen Aufgaben zu schonen und zu erhalten, steht die NSDAP diesen Müttern durch praktische Hilfe, durch die Bereitstellung von NS-Schweltern, durch die Errichtung von Mütterberatungsstellen, durch die Betreuung der Kinder in den Kindertagesstätten und durch das ausgedehnte Netz der Jugendberufshilfe in der Tat um. Deutsche Arbeitsfront und Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ergänzen sich also in dem Willen, den Lebensfaktoren der Nation, den Müttern und Kindern, die Lebensmöglichkeiten zu sichern.

Es ist eine Befreiung des Willens, wenn am Samstag und Sonntag die Deutsche Arbeitsfront und die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt gemeinsam an den Opferwillen des deutschen Volkes appellieren, der NSDAP im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes des Deutschen Volkes die Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie für ihre volkspflegerische Arbeit benötigt. Der Erfolg der zweiten Reichskriegsaktion am 1. und 2. März 1944 ist ein Bekenntnis der Nation zu ihren Müttern und zu den Kindern, die die Zukunft sichern. Diese Sammlung wird deshalb gerade im fünften Kriegsjahr, in dem die Nation in einem Kampf auf Leben und Tod steht, ein wichtiges Bekenntnis zu diesem Lebenswillen sein. Pr.

„Kasperle“ in der Lagerschule Calw

Das war ein Leben am Sonntag in der Lagerschule des NSDAP in Calw! Der „Kasperle“ hatte seinen Besuch angekündigt, und zu diesem Ereignis waren alle Kinder von Calw und Umgebung eingeladen. Und wie gern und zahlreich sie kamen! Die Schule hatte sich wohl auf einen ziemlich feierlichen Ansturm eingerichtet, aber dieser Menge war sie doch nicht gewachsen. So konnte denn zuerst nur ein Teil der Kinder eingelassen werden, alle Weinen und Beteln der anderen half nichts, sie mußten warten, denn der Kasperle hatte versprochen, er würde zweimal spielen. So warteten denn die kleinen Gäste draußen auf den Steinen und Bänken, sie dachten nicht daran, nach Hause zu gehen. Die andern aber drinnen im Lagersaal harhten mit glänzenden Augen der Dinge, die da kommen sollten. Die große, bunte Kasperlebühne sah recht vielversprechend aus, aber der Kasperle wollte sich noch nicht zeigen. So wurde er mit ein paar Kinderliedern gerufen, und siehe da, das Spiel konnte losgehen! Die schöne Prinzessin aus dem Nagoldtal war geraubt worden, und der Kasperle und sein Freund Seppi wollten sie suchen und erlösen. Es war eine Freude, die Kinder beim Spiel zu sehen! Wie frachten sie, wenn der Kasperle den Räuber erschlug und wie ängstlich und erregt waren sie, als er anscheinend der Hexe ins Garn geben wollte. Das größte Entzücken rief aber wohl die Prinzessin hervor, die in ihrem hellen Kleidchen auch wirklich wunderschön ausah.

Ein Hoch auf das Kasperle schloß die Vorstellung ab und die kleine Gesellschaft drängte sich hinaus, um den nächsten Platz zu machen. Der Raum wird fast noch einmal voll, und siehe da, als die 2. Vorstellung zu Ende war, hatten sich draußen wieder neue Kinder versammelt, für die nach einer Pause zum dritten Mal gespielt wurde. So waren etwa 700 Kinder dagewesen. Es soll auch kleine Burschen gegeben haben, die alle drei Vorstellungen besuchten. Es war dies ein Beweis, daß ihnen das Spiel mit den selbstgearbeiteten Puppen wohl gefallen hatte, und sie werden gewiß gerne an den „Kasperle“ in der Lagerschule zurückdenken.

Musikalische Kostbarkeiten

Kammermusik- und Viederbend in Bad Liebenzell
Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Montagabend in Bad Liebenzell einen Kammermusik- und Viederbend mit namhaften Stuttgarter Künstlern: Frau

Julia Maier-Wunderlich, Sopran, Fräulein Brigitte Meyer, Klavier, Professor Philipp Dreißbach, Klarinette und Konzermeister Hans Köhler, Bratsche. Das Programm trug mit vollem Recht die Ueberschrift „Musikalische Kostbarkeiten“. Es brachte vor allem wertvolle, selten gehörte Werke der Romantiker Max Bruch, Ludwig Spohr und Carl Maria v. Weber. Die Vortragsfolge hatte einen besonderen Reiz durch Aufnahme von Werken mit Klarinette und Bratsche — so vor allem das Klarinetten-Solo in Es-Dur von Mozart mit seinem großartigen Menuett und herrlichen Schlußsatz — und durch zwei kleine, einjährige Erios von Max Bruch, in welchen die Klarinette und Bratsche solistisch behandelt sind.

In dem großen, konzertierend angelegten Duo für Klarinette und Klavier von Weber bewiesen

Schaffende sammeln, Schaffende geben!



Der deutsche Soldat weiß seine Familie im Schutze der Volksgemeinschaft

Dafür Deine Spende am 23. 24. OKTOBER

KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

Fräulein Meyer und Professor Dreißbach ihre überlegene Meisterschaft. Konzermeister Hans Köhler brachte eine 5jährige Sonate für Bratsche und Klavier in F-Dur von Dittersdorf mit zwei reizenden Menuetts und einem entzückenden Variationsatz. Die kammermusikalischen Werke wurden von den Künstlern mit überlegener Meisterschaft zum Vortrag gebracht. Die Konzertsängerin Frau Julia Maier-Wunderlich erfreute uns mit Liedern von Johannes Brahms sowie mit drei Liedern für Sopran, Klarinette und Klavier von Spohr und dem „Hirten auf den Felsen“ in gleicher Besetzung von Franz Schubert, die durch das Wechselspiel von Sopran und Klarinette reizvoll waren. Die Sängerin verfügt über einen schönen, in allen Lagen ausgeglichene Sopran bei meisterhafter Interpretation. Fräulein Brigitte Meyer bewährte sich am Klavier als feinsinnige Begleiterin.

Sorgt für richtige Kartoffellagerung!

In den Kellern muß jetzt alle zur Kartoffel-Lagerung vorbereitet werden. Alle bewehrten Gefäße, wie Kartoffelkisten, Bretter usw., sind gründlich mit Sodalauge zu wuschen. Der Keller ist zu kalten, denn dadurch wird alles Ungeheuer vernichtet. Bei der Einlagerung ist darauf zu achten, daß die Kartoff-

Einsatz der TN. in gefährlichen Stunden

Technische Nothilfe trifft nach Fliegerangriffen wichtige Sofortmaßnahmen

nsg. Noch bevor bei einem Fliegerangriff die Sirenen zur Entwarnung ertönen, sind unter Führung des örtlichen NS-Leiters bereits alle die Kräfte am Werk, die dazu berufen sind, wirksam einzugreifen, um die Not der betroffenen Volksgenossen zu lindern. Einen erheblichen Anteil daran hat auch die Technische Nothilfe, die stets mit starken Kräften zum Einsatz herangezogen wird, um technische Sofortmaßnahmen durchzuführen. Aus mündlicher Bemerkung der betroffenen Volksgenossen haben wir in den Schadensgebieten nach Fliegerangriffen entnehmen dürfen, wie sehr dieser Einsatz der TN, die sonst nicht viel Weisens von ihrer Arbeit macht, von der Bevölkerung anerkannt wird.

Wir bekamen kürzlich einen Bericht von der Arbeit einer TN-Einsatzleitung, die sich aus ehrenamtlichen, aber in Einsatzdingen erfahrenen TN-Kräften zusammensetzt. „Der Apparat, mit dem wir unsere Einsätze steuern, wird benutzt klein gehalten“, erklärte der Leiter des letzten TN-Einsatzes, ein Bereitschaftsführer der TN, „in dem wir den Betriebsführer eines großen Werkes in Stuttgart wiedererkennen. Ihm steht zur Eingabewahl für die taktische Aufgabe ein ebenfalls in vielen TN-Einsätzen erfahrener TN-Führer zur Seite, der sonst seinen Arbeitsplatz am Reichsreit eines anderen großen Stuttgarter Werkes hat.“

Da die TN in erster Linie nach Fliegerangriffen für Sofortmaßnahmen auf baulichem Gebiet und zur Versorgung der Bevölkerung mit Energie aller Art eingesetzt wird, haben sich schon früh nach der Entwarnung mehrere erfahrene Ingenieure aus den Reihen der TN, wie im Alarmplan genau vorbereitet, an einem bestimmten Sammelplatz eingefunden, um den Umfang des Schadens zu erkunden. Bald sieht man sie in ihren kleinen Personewagen eifrig beobachtend und notierend in dem auf Weisung des örtlichen NS-Leiters der TN zugewiesenen Abschnitt des Schadensgebietes bei der Tätigkeit. Noch während dieser Arbeit in enger Verbindung mit der TN-Einsatzleitung läuft, hat der Einsatzführer der Einsatzleitung bereits einen Überblick über den voranschreitenden Kräftebedarf gewonnen.

Nun beginnen Fernsprecher und Fernschreiber warntulaulen: die vortäglich bereitgestellten TN-Einheiten werden alarmiert. Kurze Zeit darauf laufen von den verschiedenen Standorten die Meldungen ein, daß die motorisierten TN-Gruppen sich unterwegs zum Schadensort befinden. Der Hauptwachmeister bei der Einsatzleitung, hier wie bei der Wehrmacht eine gewichtige Persönlichkeit, hat in der Zwischenzeit möglichst am Schwerpunkt des Schadens für die Einsatzleitung die räumlichen Voraussetzungen für eine Einsatzstelle geschaffen. Von den ständig beladenen bereitstehenden Bereitschaftswagen der TN werden die zur Eingabewahl notwendigen An-

ten nicht zu warm in den Kellern kommen, sonst gehen sie gern in Fäulnis über. Die Kellerfenster hält man, bis Frostwetter einsetzt, Tag und Nacht offen. Nur wer seine Kartoffeln gut gelagert hat, weiß auch, daß seine Ernte wirklich gesichert ist! Das gilt ganz besonders auch für die Saatkartoffeln, denn von ihnen hängt ja die Ernte im nächsten Jahr ab. Auch sie müssen frostsicher, kühl und luftig gelagert werden.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Uffz. Erwin Wörner von Calw für besondere Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet.

Wir sehen im Film:

„Die Jungfern vom Bischofsberg“ im Tonfilmtheater Nagold

Nach dem gleichnamigen Lustspiel von Gerhart Hauptmann gestaltet, schildert dieser heitere Programmfilm eine nette Gesellschafts-Episode der neunziger Jahre. Ueber dem zeitbedingten Milieu einer etwas angestaubten Welt wird darin Allgemein-Menschliches und Allgemein-Gültiges auf eine weise und liebenswürdige Art deutlich. Unbestimmt wehrt sich die Jugend gegen die wohlgemeinten Vorurteile der Alten, kämpft sich frisch und zukunftsfroh durch die närrischsten Verwicklungen. Am Ende des launigen, geistvollen Spiels hat sich ein ausgelassenes Quartett liebenswerter Schwestern die Herzen seiner Auserwählten erobert.

Namhafte Künstler wie Hans Brannewetter, Carla Ruff, Käthe Dyckhoff, Ursula Gauslich, Sonja Bemann, Lina Carstens, Max Giltstorff, Ernst Vador und Hans Richter haben unter der Regie von P. P. Brauer ihre beste Kraft aufgebracht, einen der Hauptmannschen Komödie gerecht werdenden Film voll jugendlichem Schwung, Lebensfreude und Weisheit zu schaffen. Daß ihnen dies gelungen ist, hat der Dichter selbst bestätigt.

Aus den Nachbargemeinden

Sindelfingen, Kr. Böblingen. Der 75 Jahre alte Schuhmacher Ernst Schuster stürzte in der Abendstunde vom Fahrrad, als ein Lastzug die Straße heranzuging. Der Mann geriet unter den Anhängen, dessen Hinterrad ihm über die Brust ging. Seinen schweren Verletzungen ist er im Krankenhaus erlegen.

Quer durch den Sport

Handballkampf Stuttgart — Vubabest 6:8 (4:5)
Auf der Rückreise vom Vänderspiel gegen die Schweiz in Basel unterbrach die ungarische Handballnationalmannschaft in Stuttgart ihre Reise, um in der Stadt der Auslandssportler als Vubabest der EHF ein Städtefest gegen Stuttgart auszurufen. Die Vubabest brachte den Ungarn mit 8:5 (4:5) einen verdienten Sieg. Die Ungarn haben wie schon im Vänderspiel gegen die Schweiz gewonnen, daß sie heute im internationalen Handball stark zu beachten sind. Ihre Stärke ist ihr wechsellübbes Spiel, bei dem sich durchdringende Vorhänge unter Einsatz der idealen Mittel und flüssige Kombination des Ansetzes abspielen. Die Einheiten kämpften jedoch mit großem Eifer und allden durch ihren Einsatz manches spielerische und förderliche Manko aus.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(22. Fortsetzung)

Er hat ja darauf gewartet, er wollte nur nicht selber die Anrede geben, daß Ewald nicht glauben soll, er wollte ihn beiseite drücken, daß es ihn nicht irgendwie verstimme.

Arbeiten! Gott sei Dank, daß es doch noch Arbeit für ihn gibt, in der Heimat, auf dem Heidehofer Grund.

So arbeitet er, bis der Schweiß rinnt, bis die Hände schwellen haben und sinkt abends todmüde ins Bett.

Nicht mehr denken brauchen — wie gut das tut! Nicht mehr darüber nachdenken, wie es hat kommen können, daß Mutter den Heidehof verkauft hat!

Ewald hat es ja erklärt, aber er hat es doch nicht lassen können: Mutter — und den Heidehof verkaufen!

Wie gut das jetzt ist, daß man ins Bett fallen kann wie ein Erschlagerener. Die Nächte sind so furchtbar! Wie auf der Fahrt ist es so von furchtbar, daß ich...

von den Wirtschaftsjahren spricht. Es ist immer etwas in seinem Betrieb, was erwozen und erledigt werden muß. Dann sind die vielen Sonderfragen zu klären. Es ist Arbeit für die Sonntage.

Andree nimmt sie zu sich auf sein Zimmer und Ewald ist froh, diese Arbeit los zu sein.

Die Sonntage sind noch immer eine ganz große Qual.

In Wochentagen, so mitten in der Arbeit, sieht er es oft gar nicht mehr: die großen grauen Kolläden, die geschlossenen Fensterläden im Herrenhaus drüben. Aber an den Sonntagen, da starrt er hinüber, da sind sie so eindringliche Zeugen seines Unglücks, sie drängen Fragen auf und Zweifel.

Was mache ich denn eigentlich? Ich kann doch nicht immer hier bleiben. Kann ich? Als was denn? Als Knecht!

Da legt er sich wieder vor den Schreibtisch und nimmt sich die schriftliche Arbeit vor. Nur etwas tun. Nur nicht dastehen und schauen! Auch draußen herumgehen hilft nichts.

Aber die Arbeiten erledigen sich, und es ist so, als habe Frau Margarete eine unbegreifliche Hellsichtigkeit, denn wenn er es nicht mehr zu ertragen scheint, dann ist sie da.

„Herr Andree, würden Sie die große Güte haben und mich nach Franzen besorgen? Mein Mann ist ein bißchen Kartenspielen gegangen, ich habe aber der Frau Lehrer in Franzen ein Buch zu bringen versprochen, und Kurt will nicht, daß ich allein über Land gehe.“

Da ist Andree wie erstarrt.

„Selbstverständlich!“
Und sie weiß zu reden. Sie ist unermüdet im Erfinden neuer Themen und im Mithalten jener, die seine Gedanken die traurigen Wege führen.

In einem dieser Sonntage aber ist Ewald nicht beim Kartenspielen. Er ist mit seinem Motorrad nach Mühlhausen gefahren.

Er wollte es schon den letzten Sonntag tun, aber es kam etwas anderes dazwischen.

Sie sollen es wissen, die beiden Alten.

Christine schlägt die Hände zusammen.

„Herrje, der Herr Bernwarder, der Herr Ewald! Josef! Komm doch, so komm doch schon. Wir haben Besuch.“

Sie sehen beide gut aus. Ewald klopft dem Josef auf die Schulter.

„Schon eingelebt?“

„Josef nicht.“

„Undanbar wären wir, wenn...“

„Aber Ewald schneidet, mit geirrteter Stirne, das Wort durch.“

„Wär tausendmal besser gewesen, es wär alles geblieben wie es war. Jetzt kann der Herr Andree auf seiner eigenen Scholle den Knecht machen. So geht es. Ich trag es der Frau von Egg nach. Sie hat das Ganze überreicht, denn sie hat ja keine amtliche Befähigung und nichts in Händen gehabt.“

Christine hat sich an Josefs Arm geklammert.

„Was reden Sie denn da?“ sagt sie entsetzt.

„Josef aber starrt mit halb offenem Mund Ewald in das Gesicht.“

„Ist denn? Ist denn — was sagen Sie da?“

„Ist denn der Herr Andree...“

Ewald merkt, daß er zu rasch gewesen ist. Die alten Leute hätten es schon eher erfahren müssen.

Christine hat, nachdem sie es jetzt erst ganz erfaßt hat, einen Schrei ausgestoßen und ist halb ohnmächtig auf den nächsten Stuhl niedergefallen.

Dem Josef zittern Hände und Füße, er will etwas sagen, fragen, aber es geht nicht.

Da fängt Ewald an zu erzählen, wie es gewesen ist.

„Ich habe gedacht, ich bin glatt verrückt geworden, wie ich mich umwende und schau ihm ins Gesicht. Ihr könnt glauben, es war nicht leicht. Ohne meine Frau wäre sicher ein Unglück geschehen, so wie er dann war. Sie ist immer da, wo einer in der Herzensnot nicht aus und ein weiß.“

Christine hat laut in ihre Schürze hineinweint, nicht vielemals mit dem Kopf, ohne aufzusehen.

„Ich hab Euch das sagen müssen, darum bin ich herüber gefahren. Er hat den Wunsch geäußert, auch herüber zu fahren zu Euch. Ich wollte Euch nur vorbereiten und vor allem warnen, daß man mit Erzählungen und Jammer und Tränen es ihm nicht leichter macht, sondern schmerzlicher, redet er zu Christine hinwegwendend.“

Da kann sie sich aufrufen und mit tränenüberströmtem Gesicht fragen, ob Ewald einen Kaffee trinken will, oder sonst was.

Nein, er dankt, er will weiter nach Göttrich, er hätte dort zu tun, es erwarte ihn jemand.

So stehen sie und horchen dem bald darauf davonjurrenden Motorrad nach. Sie sind ganz benommen, und dann können sie reden zu einander, dann bricht der ganze Jammer aus. Wie furchtbar das sei — wie ganz entsetzlich.

„Ja —“ sagt Josef, und so reden sie fort, den ganzen Abend und die halbe Nacht.

„Ob man dem Fräulein Defurt nicht schreiben sollte, daß sie den Kauf rückgängig macht“, meint Christine.

Wußten unsere Großeltern mehr?

Erfahrungen muß man selbst machen, dann glaubt man daran. Aber dennoch können wir von unseren Großeltern lernen, die so emsig sparten und Pfennig zu Pfennig legten. Sie wußten, warum sie sparten: Nur ein fleißiger und gründlicher Sparrer, der auf jeden Pfennig achtet, bringt es zu etwas.

Spargeld will zur Sparkasse!

Schwäbisches Land

Die Bauhauptstadt meldet

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde Hauptmann Alfred Wolf von Stuttgart-Württemberg zum Major befördert und mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Im Kameradschaftsheim der Straßenbahner wurden 72 Studentinnen und einige Studenten, die während ihrer Ferien bei den Stuttgarter Straßenbahnen Dienst gemacht haben, nach Dankworten von Direktor Dr. Schiller verabschiedet. Durch ihre Arbeit konnten leistungsfähige Schaffnerinnen und zwei Schaffner einen wohlverdienten Urlaub erhalten.

Zukünftige Bauaufgaben im Gau

ns. Stuttgart. Bei einer Veranstaltung der Fachgruppe Bauwesen im NSDAP sprach Dr. Endowicz-München, einer unserer bedeutendsten Baufachleute, über Rationalisierungsmöglichkeiten im Bauwesen. Er führte zunächst aus, daß für uns ein Zwang besteht, unsere Bauweise und auch zum großen Teil unsere Baustoffgrundlage umzustellen, da jetzt die Erfordernisse des Behelfswohnungsbaus und des Wüstungsbaus, nach dem Kriege aber tieferen Bauaufgaben an uns herantreten werden. Der Mangel an Arbeitskräften, an Geräten usw. verlangt abenteuerlich die Rationalisierung im Bauwesen. Welche Bauverfahren sollen uns für die Bewältigung unserer Krieges- und Friedensaufgaben zur Verfügung stehen? Der Redner unterscheidet dabei vier Gruppen, nämlich das Schnellbauverfahren, das im wesentlichen auf den seitherigen Verfahren des Baues fußt, aber an den Formaten, an der Aufmauerung usw. wesentliche Änderungen vorsieht, dann das Montagebauverfahren, ferner das Skelettbauverfahren und schließlich das Gießerbauverfahren. Diese Methoden bedeuten zwar einen Bruch mit dem traditionellen Bauen, sie müssen aber keineswegs zu einem plumpen und einförmigen Baustil führen.

Baufachgruppenleiter Regierungsbaumeister H. N. Kies angeschlossen, daran bin, daß wir in unserem Gau zum Teil andere Wege gehen müssen, teils aus Rücksicht auf unsere Baustoffe, teils aus Veranlassung durch unser hiesiges Baugelände. Für alle Bauaufgaben besteht die Verpflichtung, sich dem Neuen angeschlossen zu zeigen und so mit dazu beizutragen, die großen uns gestellten Bauaufgaben befriedigend zu lösen.

Frauenkundgebung in Dehringen

ns. Dehringen. Zu einem Vorkenntnis des unerwarteten Kampfes und Siegeswillens der deutschen Heimat wurde die am Sonntag nachmittag mit der Kaufrauenchaftsleiterin

Bau. G. Handl in der überfüllten Dehringer Turnhalle durchgeführte Frauenkundgebung. Anschließend an eine vom Bannorchester und dem Chor der neuerrichteten Lehrerinnenbildungsanstalt Dehringen unter Leitung des bekannten Musikleiters Wirsching-Stuttgart durchgeführte Feierstunde, die im Reichen Höberlins stand, und die feierliche Uebernahme der Mitglieder des NSDAP-Kreisvereins in die Jugendgruppe der NSDAP-Frauen einbezogen, sprach nach Begrüßungsworten der Kreisrauenchaftsleiterin Dr. Metzger die Kaufrauenchaftsleiterin. In einem kühnen Appell entwarf sie ein Bild der großen Verantwortung von Front und Heimat in dieser Entscheidungsschlacht unseres Volkes, wobei sie vor allem die vorbildliche Haltung der Volksgenossen in den fliegerbedrohten Gebieten hervorhob.

Nabensburg fördert den Gießerbau

Nabensburg. In der letzten Ratsbesitzung wurde der Finanzbericht des Bürgermeisters für das Rechnungsjahr 1941 entgegenkommen. Nach Vereinigung der Rats- und Haushaltsreste aus Vorjahren verbleibt ein verlässlicher Ueberfluß des ordentlichen Haushalts

1941 in Höhe von 265 049,86 Mark. — Die Stadt übernimmt die Pflanzung über 50 Ehrenbürger für Kriegsverwehrte. — Der Einrichtungsneuen NSDAP-Kindergartens in einem städtischen Gebäude ist die Genehmigung erteilt worden. — Die Stadt hat zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse die Bevölkerung durch beigetragen, daß alle hierzu geeigneten Flächen zum Gießerbau bereitgestellt wurden. Die städtischen Gießerfelder von Nabensburg ergaben einen Ertrag von 16 Zentner. Diese Flächen sollen für das nächste Jahr möglichst der Gemeindegemeinschaft und dem Gießerbau dienlich gemacht werden.

Wirtschaft für alle

Mobilisierung des betrieblichen Vorklassens. Unter der Parole: „Jeder leistet, was er kann! Alle Mann — ran!“ führt die Deutsche Arbeitsfront im Einvernehmen mit dem Reichsminister Speer in der Zeit vom 24. bis 30. Oktober eine Aktion durch, um auch den letzten deutschen Betrieb für das betriebliche Vorklassens zu mobilisieren. In dieser Woche werden deshalb in allen Bau- und Kreisverwaltungen Appelle der Deutschen Arbeitsfront, Betriebsführer und Betriebsräte abgehalten, um ihnen die Mittel und Wege aufzuzeigen, wie man die Geschäfte erfolgreich auf Mitarbeit an der Bekämpfung der

Kulturelles Rundblick

Ein erfolgreiches Kriminalstück in Ulm

„Der Fälscher“ von Axel Ivers. Wer ist der Fälscher? — Mit der Lösung dieser Frage beschäftigt Axel Ivers die Zuschauer ebenso spannend wie reizvoll in seinem dreitägigen Kriminalstück. Ein feingedaltetes Spiel mit vier undurchschaubaren Dingen im Grad und ebenbürtigen schönen Frauen, die je nach Anlage und Aufgabe hier erheblich den Reiz dieser Auseinandersetzungen und Vertiefungen unterstützen, bis am Schluss unter erregenden Momenten einer nach dem anderen von der gefährlichen Bühne abtritt und es dem Verbrecher selbst überläßt, sich in möglichst guter Haltung auszuliefern. Unter immer fein maskierter Sprache sind die Spannungen groß, jeder wird überrastet, nicht nur die Zuschauer, sondern auch fast alle Gestalten des Stückes selbst.

Unterstützt von einer sehr guten Besetzung, hatte Elmar Osborn dieses Spiel mit Feinheit und Disziplin bei immer wohlüberlegtem Stellungswechsel in Bewegung gebracht; er stand auch als Bernd Richter selbst noch geschmeidig und unergründlich mitten im Spiel. Um ihn herum waren besonders abgeklärte beteiligt: Kurt Seiber, von untadeliger formalen Sicherheit, mit allen Geheimnissen fein

ver, als Gregor Masms, dann Heinz Weingaard mit dem Konrad Barnevel in sehr eindringlicher durchaus wirksamer Spannung, und Heinrich Redler (Dito Kuben) auch von dem notwendigen Verdacht unwirker. Unter der Frau von Hanna Friederichs ein hervorragendes Dekorationsstück, abenteuerlich und von wirkungsvoller Ueberreife, Hilse Püttel gefühls- und lebensfähig die große Dame Gitta Garlen, und Armand Pfeuffer (Bartme) in dieser fragwürdigen Atmosphäre mit ihrer gewinnenden klaren Jugend außerordentlich. Ueber allem: Ely Förster als Frau Malinens, ganz geklebte Selbstverständlichkeit, zu dem sehr hintergründigen Spiel mit ihrer natürlichen Vornehmheit immer etwas im Abstand. Das Publikum war höchst angeregt und begeistert von den spannenden Aufzügen, die da amüsiert gestellt wurden, noch mehr verblüfft über die Lösung.

Trude Scholz-Albrecht

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Köhler. Der Führer hat dem früheren Direktor der Universitätsbibliothek in Göttingen, Professor Dr. Ferdinand Köhler, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Bibliothekswissenschaft und der Geschichte des Buchwesens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

produziert und an der Bekämpfung der Malaria

Worum nicht auch Schwarze Johannisbeeren? Wenn wir jetzt im Herbst an die Auffüllung der Bläsen in unseren Dörfern denken und durch die Stedlinge für Nachwuchs unseres Vorklassens sorgen, sollen wir die Schwarze Johannisbeere nicht vernachlässigen. Sie ist bekanntlich sehr vitaminreich und enthält auch sonst mancherlei Gesundheitsstoffe. Für die Behandlung in der Höhe hat die Schwarze Johannisbeere noch mancherlei Vorteile. Inzwischen

Schaffende sammeln, Schaffende geben!



KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

denen, daß sie leicht geerntet, die Fortpflanzung geschieht genau wie bei anderen Johannisbeeren durch einjährige Triebe, von denen man sich Stecklinge von 5 bis 6 Augen schneiden.

„Mieser“-Gräten. Die Sammlung der Miesergräten kann in diesem Jahre auf fast allen Gärten fortgesetzt werden. Sie würde am Ende ein rechtliches Museum der Natur ergeben. Nach den Miesergräten, Miesergräten und Miesergräten wurde jetzt in Schwäbisch Gmünd ein Miesergräten geerntet, das diese Bedeutung kann noch verdient, denn es wiegt nicht weniger als 500 Gramm. Im Waldschloß fand man einen Miesergräten, einen Miesergräten, der einen Umfang von 98 Zentimeter und ein Gewicht von fast zwei Kilogramm hatte. In Neustadt bei Marburg hat ein Züchter in seinem Garten zwei Miesergräten mit dem erkrankten Gewicht von 92 und 97 Pfund geerntet. Und in Württemberg erntete man eine Miesergräten, die 36 Zentimeter lang und drei Zentimeter breit ist und eine Karosfibel im Gewicht von 1120 Gramm.

Christliche Zaubermagie. Die M. P. Kema in Kempten hat in Zusammenarbeit mit dem niederländischen Institut für Elektrotherapie und Elektrochemie einen Apparat konstruiert für die Demonstration von Zosak in Mengen von 10 bis 15 Mikrogramm. In einer Röhre mit doppelten Wänden wird der Zosak durch Anwendung von Wärme, Feuchtigkeit und Druck reiner gemacht. Der Prozess dauert etwa 6 bis 8 Wochen.

Heute wird verunkelt: von 18.24 bis 6.24 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag, Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gieschlagers Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Roßdorf, 18. Oktober 1943
geb. 11. 6. 24 gest. 1. 10. 43
In hoher soldatischer Kampfbereitschaft, getreu seinem Fahnenfeld für Führer, Volk und Vaterland hat mein lieber, einziger, sonniger Sonne, mein lieber Bruder
Eberhart Dogauer
Kanoniker in einem Ver. Regt.
am 1. 10. 43 im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod erlitten.
In unagbarem Leid:
Elfa verw. Dogauer
Julia Dogauer und alle Angehörigen.

Altbühl, 19. Okt. 1943
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme bei dem schweren Verluste unserer lb. Entschlafenen **Käthe Schwämmle** sagen aufrichtigen Dank
Die trauernden Hinterbliebenen

Schönbrunn, 17. Okt. 1943
Ankündigung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgang meiner lb., unvergessl. Frau, un. herzensguten, treuherzigen Mutter **Christine Heer** geb. Stokinger, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die Blumenpenden u. den ehrenvollen Gesang sagen wir Dank. **Gottlob Heer mit Familie**

Oswald Pfeiler
Oberleutnant u. Komp.-Chef in einem Grenadier-Regt.
Helmi Pfeiler
geb. Meschig
Vermählte
Konstanz Hamburg
16. Oktober 1943

Für alle uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Liebe und Aufmerksamkeit danken wir herzlich.
ARTUR AMMANN
Oberleutnant
und Frau **ELSE**
geb. Lörcher

Guterhaltener zweistöckiger
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
M. Hölzle, Calw
Büchstr. 10 a

Jetzt ist es Zeit
Leimgürtel
anzulegen
Vorrätig bei
Emil Schlotterbeck, Ww.
Seltene, Nagold

Guterhaltener
Blüschhofa
gibt gegen hartes Bettwägel ab. Wer, sagt die Geschäftsführer der „Schwarzwald-Wacht“.
Der neue Weg aufwärts!
Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bausehuln. Keine Berufsamtprüfung! Studiengeld nur 2.75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 434.

Flickerin
in Hotel für einige Tage im Monat gesucht. Angebote unter R. M. 246 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Fleißige Frau sucht
Schlafstelle
gegen Mithilfe im Haushalt. Angebote unter R. J. 246 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Neuweiler
Am Donnerstag, 21. Oktober 1943, findet hier
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt
statt, wozu Einladung ergeht. Auftrieb 8-10 Uhr. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten.
Der Bürgermeister
Konservenblech wird drumgesetzt, hat Rost das Ofenrohr zerfetzt.

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw
Heute Mittwoch ab 14 Uhr
Nachmittag
im Frauenchaftsheim „Bad. Hof“. Ich bitte um das Erscheinen aller nahländigen Mitglieder.

Evang. Kirchengemeinde Calw
Zu einem Vortrag mit Farb- und Tonbildern v. Dr. Ernst Kippelt-Jena „Der Jesheimer Altar des Meisters Mathis Neidhardt (Grünewald)“ am Donnerstag, 21. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinshaus wird herzlich eingeladen. Eintritt frei; Gaben zur Deckung der Ankosten erbeten.

Zimmer
gut möbliert, heizbar, möglichst mit Divan oder Sofa, von ruhigem, berufstätigen Herrn ab 1. November 1943 in Calw zu mieten gesucht.
Angebote unter R. N. 246 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.
Totalliegenderbes. Frau m. Kind sucht in nettem Hause
1-2 Zimmer
mit Küche oder Küchenbenützung, leer oder teilweise möbliert. Angebote unter R. N. 246 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Suche für fliegergeschädigte junge Frau aus Stuttgart mit 5 Jahre altem Kind
1-2 Zimmer
möglichst mit Küche in Nagold oder Umgebung zu mieten.
Gefl. Angebote unter R. J. 246 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
Sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Kallm-Nippes

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERM. E. SCHMIDT, Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate, MONCHEN
Wer nimmt
Möbel
von Stuttgart nach Unterreichenbach mit?
Aber, Stuttgart-W
Wiltürstr. 16 B

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
10, ROBERTSTRASSE, FRANKFURT A.M.

Spare für später!
in der
Deutschen Sparwoche
vom 23. bis 30. Oktober
in der
Württembergischen Landessparkasse
Älteste Sparkasse Württembergs
900 Zweigstellen

Krewel
Garant guter Arznei-Präparate
1873
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Odermatt's Dauerwellen
haben größte Lebensdauer

Tonfilmtheater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag 7 Uhr
„Die Jungfern vom Bischofsberg“
ein entzückender Film von Liebe und allerlei lustigen Familientragödien aus der Zeit der 90iger Jahre nach dem Lustspiel von Gerhart Hauptmann.
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
Freitag neues Programm
Kulturfilm — Wochenschau

Tonfilmtheater Nagold
Neue Anfangszeiten
Ab Mittwoch beginnen die Abendvorstellungen
1943

Tüchtige(r) und zuverlässige(r) Zeitungsträger(in)
auf 1. November für Nagold gesucht, die den wöchentlich 7mal erscheinenden „Stuttgarter NS-Kurier“ den Lesern zustellt. Diese Zustellertätigkeit kann auch von Personen ausgeübt werden, die seither noch nicht im Zustelldienst tätig waren. Auch Hausfrauen, welche sich täglich etwa 2 Stunden für diese Tätigkeit freimachen können und Wert auf einen Nebenverdienst legen, werden gebeten, ihre Bewerbung schriftlich einzureichen an die Betriebsabteilung des Stuttgarter NS-Kurier Verlag G. m. b. H., Stuttgart-N, Friedrichstr. 13.

Wer verkauft
Stehlampe
11. 2 Nachtischlampen, evtl. auch ohne Schirm?
Angebote unter R. N. 246 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.